APD INFORMATIONEN
DES ADVENTISTISCHEN PRESSEDIENSTES

ZENTRALAUSGABE FÜR DEUTSCHLAND

Mai 2019
36. Jahrgang

DEUTSCHLAND

Veränderungen in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen 2
EKD-Friedensbeauftragter: Ökumenische Versammlung von 1989 immer noch aktuell 3
Begeistern – Ausbilden – Aussenden 5
Vereinigung Evangelischer Freikirchen: Neues Vorstandsmitglied 6
Ev. Zentralstelle für Weltanschauungsfragen: Jahresempfang und Verabschiedung 7
Norddeutscher Verband der Adventisten: Einheit schließt Vielfalt ein 8
Horst Sebastian neuer Vertreter der Freikirchen im EAK-Vorstand 10

INTERNATIONAL

Forschung bestätigt Sprichwort: Lachen beste Medizin 12
Nach 54 Jahren: Wiedereröffnung der adventistischen Taksim Kirche in Istanbul 13
Dankbarkeit und Zuversicht: Finanzbericht der adventistischen Weltkirchenleitung 15
USA: Adventisten diskutieren über Militärdienst, Nichtkämpferstatus und Kriegsdienstverweigerung 16
Adventisten in Tschechien und der Slowakei bestätigen Frauenordination 17
Präsident der Adventisten verurteilt Anschläge in Sri Lanka 18
USA: berufliche Orientierung von Schülerinnen durch MINT-Konferenz gefördert 19
Inselstaat Tonga: adventistische Parade stoppt Verkehr 20

SOZIALES & ENTWICKLUNG

25 Jahre Übernachtungshaus für wohnungslose Frauen in Leipzig 21
USA: erste Stammzell-Transplantation in Loma Linda Kinderklinik 23
Südsudan: Adventisten helfen bei Vorbereitung auf Malaria-Saison 24
Kamerun: ADRA unterstützt Waisenkinder 25

KULTUR

Lotto fördert Zeltplatz in Friedensau 26
Manuskripte des Katharinenklosters im Sinai werden digital erfasst 27
Was den Schweizer Reformator Zwingli mit Wien verbindet 28

MEDIEN

„Gesichter der Verfolgung": neue Serie im Hope TV 30
Kindern mit Wertschätzung und Respekt begegnen 31
Adventisten diskutieren über Ehe und Familie 32
Eingeschränkte Religionsfreiheit für Christen in der Türkei 33
REZENSION: Kenneth Bailey, Jesus war kein Europäer 35

Impressum 37

DEUTSCHLAND

Veränderungen in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen

ACK Deutschland wählt zum ersten Mal in ihrer Geschichte einen orthodoxen Vorsitzenden – Neuapostolische Kirche als Gastmitglied aufgenommen

Neuer ACK-Vorstand: Martin Hein, Harald Rückert, Radu Constantin Miron, Christopher Easthill, Nikolaus Schwerdtfeger (v.l.)
© Foto: Gabriele Riffert/ACK

Hofgeismar (bei Kassel)/APD Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland hat bei den turnusgemäß anstehenden Neuwahlen am 4. April einen neuen Vorsitzenden bestimmt. Auf den römisch-katholischen Bischof Karl-Heinz Wiesemann aus Speyer, der laut Satzung nicht noch einmal kandidieren durfte, folgt nun zum ersten Mal in der Geschichte der ACK ein orthodoxer Christ: der griechisch-orthodoxe Erzpriester Radu Constantin Miron. Die Neuapostolische Kirche wurde als Gastmitglied aufgenommen.

Bei der Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen im hessischen Hofgeismar vom 3. bis 4. April wurde der bisherige Vorstand verabschiedet. Als stellvertrete ACK-Vorsitzende wurden Reverend Christopher Easthill von der Arbeitsgemeinschaft anglikanischer Gemeinden und Bischof Harald Rückert von der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland gewählt. Weitere Vorstandsmitglieder sind Weihbischof Dr. Nikolaus Schwerdtfeger, Bistum Hildesheim, und Bischof Prof. Dr. Martin Hein, Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck.

Zur Person des neuen Vorsitzenden

Erzpriester Miron ist Ökumenereferent der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland. Seit 2016 ist er Pfarrer der griechisch-orthodoxen Kirchengemeinde in Köln sowie Bischöflicher Vikar der Griechisch-Orthodoxen Metropolie für Nordrhein-Westfalen. Miron ist verheiratet, hat fünf Kinder und ein Enkelkind.

Neue ACK-Geschäftsführung

Auch die bisherige ACK-Geschäftsführerin Dr. Elisabeth Dieckmann wurde in Hofgeismar verabschiedet. Die 59-jährige römisch-katholische Theologin kehrt nun in

die Erzdiözese München und Freising zurück, die sie für ihre Tätigkeit bei der ACK freigestellt hatte. Dieckmann wird dort als Fachreferentin für theologische Bildung tätig sein. Als ihre Nachfolgerin wurde Dr. Verena Hammes begrüßt. Die 28-Jährige ist ebenfalls Katholikin und stammt aus Koblenz. Hammes war von 2014 bis 2017 Projektreferentin „Ökumene vor dem Reformationsgedenken 2017“ im Bereich Glaube und Bildung im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz in Bonn.

Neuapostolische Kirche Gastmitglied der ACK Deutschland
Bei ihrer Mitgliederversammlung hat die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes die Neuapostolische Kirche als neues Gastmitglied aufgenommen. Der Aufnahme war ein seit 2001 andauernder Kommunikationsprozess zwischen der ACK und der Neuapostolischen Kirche vorangegangen. 2006 war in Memmingen erstmals eine Gemeinde der Neuapostolischen Kirche in eine örtliche ACK aufgenommen worden. Die ökumenische Zusammenarbeit wird nun durch die Gastmitgliedschaft in der ACK auf einer strukturellen Ebene weitergeführt.

ACK Deutschland
Der 1948 gegründeten Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland gehören 17 Kirchen an. Acht Kirchen sind Gastmitglieder, darunter auch die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, fünf ökumenische Organisationen haben Beobachter-status. Die ACK repräsentiert damit rund 50 Millionen Christen in Deutschland.

EKD-Friedensbeauftragter: Ökumenische Versammlung von 1989 immer noch aktuell

EKD-Friedensbeauftragter Renke Brahms
© Foto: Holger Teubert/APD

Bonn/APD Der Friedensbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Renke Brahms, hat an die vor 30 Jahren zu Ende gegangene Ökumenische Versammlung in der damaligen DDR erinnert und deren Arbeit gewürdigt: „Die Ökumenische Versammlung mit ihren drei Treffen in Dresden und Magdeburg gehörte in der ehemaligen DDR zu den Wegbereitern der friedlichen Revolution. Die Treffen haben aber mit ihren Ergebnissen weit über das Gebiet der früheren DDR hinaus gewirkt und große Beachtung gefunden.“

Die Ökumenische Versammlung hätte damals in beeindruckender Weise die Herausforderungen benannt, vor denen die globale Gesellschaft stehe, betonte der EKD-Friedensbeauftragte. „Es ist das Verdienst der Kirchen der DDR bereits 1983 bei der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Vancouver mit dem

Vorschlag, ein gesamtchristliches Friedenskonzil einzuberufen, die Weichen gestellt zu haben für den Konziliaren Prozess für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung, der später die Arbeit von Kirchen rund um den Globus beeinflusste."

Fast alle christlichen Kirchen in der DDR waren beteiligt

„Auch für die Kirchen in der DDR war dieser Prozess eine wichtige Erfahrung", fügte Renke Brahms hinzu und verweist darauf, dass hier Vertreterinnen und Vertreter fast aller christlichen Kirchen der damaligen DDR gemeinsam gebetet, gefeiert, beraten und Beschlüsse gefasst hätten, wie es im Schlussdokument heißt. „Und es bewirkte eine intensive Diskussion über den Glauben, die Bedrohungen von Gottes Schöpfung durch Ungerechtigkeit, Krieg und den räuberischen Umgang mit der Natur, die es in dieser Form in der DDR bis dahin so nicht gab", würdigte der EKD-Friedensbeauftragte die damalige Arbeit.

„Kurz nach Ende der Ökumenischen Versammlung fiel die Mauer, der Kalte Krieg ging zu Ende. Und viele hofften auf eine Welt, in der Verständigung, Gerechtigkeit und Frieden das Leben zwischen den Staaten bestimmen würde. Doch es ist leider nicht so gekommen", bedauerte Renke Brahms. Darum seien die Themen des Konziliaren Prozesses auch heute noch hochaktuell und hätten nichts von ihrer Bedeutung verloren. „Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung sind keine Selbstverständlichkeit, aber sie sind möglich und kostbar."

Brief an die Kinder als bleibende Aufgabe

Brahms erinnerte an den „Brief an die Kinder", den die Delegierten damals am 30. April 1989 geschrieben und veröffentlicht haben. „Wir alle müssen aufpassen, dass es noch lange Zeit Bäume gibt, die in einen blauen Himmel wachsen können. Wir alle müssen uns dafür einsetzen, dass niemand mehr einen anderen Menschen in einem Krieg erschießt. Wir alle müssen teilen lernen, dass niemand mehr verhungert. Wir alle müssen uns darum bemühen, dass jeder kleine und jeder große Mensch sicher und geschützt in einer heilen Natur leben kann", heißt es darin. „Was sagen die Kinder, die heute ja längst Erwachsene sind, dazu, wenn sie die Welt heute sehen? Was wurde wirklich nach 1989 getan und was hat sich nicht geändert?", fragt sich der EKD-Friedensbeauftragte. Seine Antwort: „Wir sind 2019 offensichtlich nicht viel weitergekommen. Das Vermächtnis von 1989 ist eine bleibende Aufgabe, für die Kirchen, aber auch für Politik und Gesellschaft."

Laut Holger Teubert, dem früheren Leiter des Referats Kriegsdienstverweigerung und Frieden der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, nahmen 1989 an den Treffen der Ökumenischen Versammlung in Dresden und Magdeburg auch Vertreter der Adventisten teil.

Begeistern – Ausbilden – Aussenden

Adventistischer Jugendkongress in Offenburg

Youth in Mission Congress 2019 auf dem Messegelände in Offenburg
© Foto: Jens Mohr/APD

Offenburg/APD Rund 1.700 Jugendliche und Interessierte kamen über das verlängerte Osterwochenende vom 18. bis 22. April auf dem Messegelände Offenburg zusammen. Der zum 13. Mal von der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ausgerichtete Youth in Mission Congress stand unter dem Motto: „The hour has come" („Die Stunde ist gekommen"). Einer der Hauptredner war der Missionswissenschaftler Dr. S. Joseph Kidder von der Andrews Universität/USA. In seinen Ansprachen betonte er, dass wir Menschen in Begrenztheit lebten, aber bei Gott Überfluss herrsche. Er ermutigte, an dieser Fülle teilzuhaben.

Etwa 100 der teilnehmenden Jugendlichen kamen aus dem nahen und fernen Ausland. Über 1.200 waren 30 Jahre alt und jünger. Sie konnten Plenumsvorträge mitverfolgen und in knapp 50 Workshops ihr Wissen in Bereichen wie Glaube, Sport und Gewichtsreduktion oder Unternehmensgründung vertiefen. 450 von ihnen beteiligten sich am Samstagnachmittag bei Einsätzen in der Stadt wie beispielsweise Live-Malaktionen auf Großleinwänden, Besuchen im Seniorenheim, Bücherwagen, Singgruppen oder einer Oster-Rallye mit Quizfragen in der Fußgängerzone.

Vielfältiges Angebot

Der Youth in Mission Congress (YIMC) wird von der regionalen Kirchenleitung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Baden-Württemberg getragen. Aus diesem Gebiet kamen allein 580 Teilnehmer. Der Kongress bot christlichen Jugendlichen nicht nur die Möglichkeit, sich mit Gleichgesinnten zu treffen, sondern auch Impulse für ein Leben als Christ und missionarischen Dienst. Daher gab es auch in der begleitenden Ausstellung vieler christlicher Initiativen und Einrichtungen Angebote für ein mögliches Betätigungsfeld.

Logistik

Die Logistik dieses Kongress konnte sich auf 450 ehrenamtliche Helfer stützen. Übernachtung und Verpflegung der Teilnehmenden fand vor Ort in den Messehallen statt. Allein die Küche hatte nach Angaben der Kongressleitung insgesamt 1.584 Brote und 9.000 Portionen Konfitüre ausgegeben.

Weitere Informationen: www.youthinmission.info

Vereinigung Evangelischer Freikirchen: Neues Vorstandsmitglied

Plenum der VEF-Mitgliederversammlung in Kassel
© Foto: Michael Gruber/VEF

Wustermark bei Berlin/APD Am 9. April tagte in Kassel die Mitgliederversammlung der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF). Die Delegierten wählten ein neues Vorstandsmitglied, berieten über Grundlagen ganzheitlicher Mission und lernten zwei Bankhäuser kennen, deren Geschäftsziel in der Förderung freikirchlicher Gemeindearbeit besteht.

Die Mitgliederversammlung der VEF hat Pastor Stefan Kraft von der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) für ein Jahr in den Vorstand der VEF gewählt. Der 54-jährige Theologe ist Superintendent im Distrikt Essen. Kraft tritt an die Stelle von EmK-Bischof Harald Rückert, der aus persönlichen Gründen vorzeitig aus dem Gremium ausscheidet. VEF-Präsident Christoph Stiba dankte Rückert für „starke, richtungsweisende Impulse in der gemeinsamen Vorstandsarbeit“. Im März 2020 stehen die nächsten turnusgemäßen Wahlen an.

Evangelisation und christliche Bankhäuser
Inhaltlicher Schwerpunkt war die Weiterarbeit am Thema der letzten Mitgliederversammlung: Evangelisation. Die Delegierten tauschten sich in Kleingruppen über fünf Thesen aus und zogen daraus Schlüsse für die Arbeit der VEF. Zu Gast in der Mitgliederversammlung waren leitende Vertreter zweier Bankhäuser, die in den 1920er-Jahren von freikirchlichen Christen zur Unterstützung von freikirchlichen Gemeinden gegründet wurden und dies mit ihren Spareinlagen bis heute tun. Vorstandsvorsitzende Elke Müller stellte den Delegierten die Spar- und Kreditbank Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden eG (SKB Bad Homburg) vor, Vorstandssprecher Volkmar Birx die Spar- und Kreditbank des Bundes Freier evangelischer Gemeinden eG (SKB Witten).

Vereinigung Evangelischer Freikirchen in Deutschland
Evangelische Freikirchen und freikirchliche Gemeindeverbände haben sich bereits 1926 zur Förderung gemeinsamer Aufgaben, der Vertiefung zwischenkirchlicher Beziehungen sowie der Vertretung gemeinsamer Belange nach außen zusammengeschlossen. Aktuell gehören der VEF zwölf Mitgliedskirchen und drei Kirchen mit Gaststatus, darunter auch die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, an. Weitere Informationen: www.vef.de

Ev. Zentralstelle für Weltanschauungsfragen: Jahresempfang und Verabschiedung des langjährigen Leiters

Reinhard Hempelmann (vorne) wird von Präses Annette Kurschus gesegnet
© Foto: Jens Mohr/APD

Berlin/APD Im Rahmen des Jahresempfangs der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen wurde ihr langjähriger Leiter, Pfarrer Dr. Reinhard Hempelmann, am 4. April in der Berliner St. Elisabeth-Kirche in den Ruhestand verabschiedet. In Zeiten zunehmender Pluralisierung sei religiöse Aufklärung auch weiterhin ein bleibender Auftrag und ein wichtiges kirchliches Handlungsfeld.

Reinhard Hempelmann (65) hatte seit 1992 bei der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) gearbeitet, seit 1999 als deren Leiter. Der promovierte Theologe ist zudem westfälischer Pfarrer. Seiner Ansprache zur Verabschiedung legte er eine im Neuen Testament überlieferte Predigt des Apostels Paulus in Athen zugrunde (Apostelgeschichte Kapitel 17, Verse 16-34). In dieser Predigt des Paulus seien drei Zugänge zur öffentlichen Rede von Gott und zum religiösen Pluralismus zu erkennen: ein dialogischer, ein kritischer sowie ein profilierter Zugang. Diese Zugänge seien auch für die heutige Rede der Kirche von Gott in der Öffentlichkeit von Bedeutung. Hempelmann tritt zum 1. Mai in den Ruhestand, seine Nachfolge ist bisher noch nicht geklärt.

Religiöse Aufklärung im weltanschaulichen Pluralismus
Der Jahresempfang der EZW stand unter dem Motto „Religiöse Aufklärung im weltanschaulichen Pluralismus – Perspektiven“. Dr. Thies Gundlach, einer der drei theologischen Vizepräsidenten des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche Deutschlands, interviewte dazu den neuen Vorsitzenden des EZW-Kuratoriums, Professor Dr. Arnulf von Scheliha. Die spezifische Dienstleistung der EZW sei durch Solidarität der Wahrheitssuchenden, Toleranz und dem Bewusstsein getragen, dass Wahrheit ein Geschenk ist, das in die Pflicht nimmt, so Scheliha.

Norddeutscher Verband der Adventisten: Einheit schließt Vielfalt ein

Diskussion beim Exekutivausschusses der adventistischen Weltkirchenleitung 2018
© Foto: Brent Hardinge/Adventist News Network

Hannover/APD In seiner turnusmäßigen Sitzung am 14. April hat der Verwaltungsausschuss des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Hannover einstimmig eine „Stellungnahme zum Verständnis von Einheit" beschlossen. Gleichzeitig beantragt der Ausschuss bei der adventistischen Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) die Rücknahme des Dokumentes „Beachtung und Umsetzung von Beschlüssen der Vollversammlung und des Exekutivausschusses der Generalkonferenz".

Disziplinarmaßnahmen möglich

Der Ausschuss des Norddeutschen Verbandes nahm damit Stellung zum Beschluss des Exekutivausschusses der adventistischen Weltkirchenleitung (Generalkonferenz, GC-ExCom) vom 14. Oktober 2018, wie mit Regelverstößen von adventistischen Kirchenleitungen verfahren werden soll, die nicht in Übereinstimmung mit Beschlüssen der Weltkirchenleitung sind. Mit 185 zu 124 Stimmen sowie zwei Enthaltungen hatte der GC-ExCom das Dokument mit dem Titel „Beachtung und Umsetzung von Beschlüssen der Generalkonferenz-Vollversammlung [Weltsynode] und des Exekutivkomitees der Generalkonferenz [Weltkirchenleitung]" angenommen. Aufgrund des beschlossenen Dokuments kann der Verwaltungsausschuss eines Verbandes oder einer Vereinigung (überregionale und regionale Kirchenleitung) Regelverstöße offiziell ermitteln und der jeweils nächsthöheren Dienststelle berichten. Werde keine Lösung auf der nächstgelegenen Verwaltungsebene gefunden, könne der Verwaltungsausschuss der Generalkonferenz (GC-AdCom) die Angelegenheit an einen von fünf Beratungsausschüssen, die als „Ausschüsse zur Aufsicht der Einheit" bezeichnet werden, zur Prüfung verweisen. Sollten abweichende Beschlüsse nicht rückgängig gemacht beziehungsweise keine Lösungsvorschläge unterbreitet werden, könne der Einheits-Ausschuss Empfehlungen für Disziplinarmaßnahmen gegen den Präsidenten der abweichenden Verwaltungseinheit abgeben.

Dieses Verfahren zur Schlichtung kirchlicher Angelegenheiten war durch die Diskussion um die Ordination von Frauen zum Pastorendienst ausgelöst worden. Obwohl sich die adventistischen Weltsynoden von 1995, 2000 und 2015 mehrheitlich gegen die

Frauenordination entschieden haben, gibt es inzwischen regionale und überregionale Kirchenleitungen (Vereinigungen und Verbände), die Pastorinnen ordiniert haben und die damit nicht in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Generalkonferenz-Vollversammlungen sind.

Mit menschlichen Regelungen und Richtlinien zurückhalten
In der Stellungnahme des Norddeutschen Verbandes zum Verständnis von Einheit wird betont, dass die Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland Teil der weltweiten adventistischen Kirche und mit ihr im Glauben an Jesus Christus und in der Lehre verbunden seien. Doch werde die Einheit der Kirche allein durch Jesus Christus gewirkt und garantiert. Diese Einheit wäre nicht das Ergebnis menschlicher Anstrengung, sondern werde von Gott geschenkt. Einheit realisiere der Glaubende unmittelbar und lebensnah in der örtlichen Kirchengemeinde. Betont wird: „Einheit schließt die Vielfalt ausdrücklich ein und grenzt sich somit gegen Einförmigkeit ab." Dabei stehe Einheit immer in einer fruchtbaren, lebendigen Spannung mit der Vielfalt.

„Diese Vielfalt begegnet uns in der weltweiten Adventgemeinde. Wir erleben sie als herausfordernd durch kulturelle Prägungen, andere theologische Schwerpunkte, Liturgien, rechtliche Fragestellungen. Dennoch wird in dieser Verschiedenheit Reich Gottes gebaut, indem Menschen in die Nachfolge Jesu gerufen werden. Deshalb dürfen wir uns mit menschlichen Regelungen oder Richtlinien zurückhalten, da in ihnen immer Beschränkung mitgegeben ist", heißt es in der Stellungnahme. Einheit setze voraus, dass es Verschiedenheit gibt. Daher gehöre zur Einheit zwingend das Gespräch über Unterschiede. Eine Argumentation in den Kategorien von „richtig" und „falsch" polarisiere dabei mehr, als sie zum Verstehen von Vielfalt beitrage.
Es wird darauf hingewiesen, dass es in der Geschichte der Freikirche Beispiele von Dominanz und Bevormundung gegenüber anderen Frömmigkeitsstilen und individuell gelebter Glaubenspraxis „gab und gibt". Ohne Rücksicht auf kulturelle Unterschiede seien dadurch Verletzungen entstanden, „die wir bedauern und Gott um Heilung bitten".

Generalkonferenz-Ausschuss soll Dokument über Regelverstöße zurücknehmen
Aufgrund seines Verständnisses von Einheit fordert der Verwaltungsausschuss des Norddeutschen Verbandes den Exekutivausschuss der Generalkonferenz (GC-ExCom) auf, das umstrittene Dokument während seiner Jahressitzung im Oktober 2019 zurückzunehmen. Begründung: Die „Working Policy" (Arbeitsrichtlinien der Generalkonferenz) und andere Richtlinien seien ausreichend, damit die verantwortlichen Stellen bei Problemen oder Kontroversen intervenieren könnten. Zudem löse das Dokument Konflikte auf Gemeindeebene aus, indem es den Geist des Misstrauens, des Kritisierens und Bewertens fördere sowie die Identifikation vieler Gemeindeglieder mit der weltweiten Kirche schwäche.

Gleichzeitig stellte der Norddeutsche Verband einen Antrag an die Generalkonferenz auf mehr Selbstbestimmung der Verbände. Die Anträge des Norddeutschen Verbandes sind im Internet zu finden unter: http://bit.ly/2GilaVm

Siebenten-Tags-Adventisten eine weltweite Freikirche
Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ist eine weltweit organisierte Freikirche mit über 21 Millionen mündig getauften Mitgliedern in 213 Ländern. In Deutschland gibt es knapp 35.000 Adventisten. Die Freikirche ist wie folgt organisiert: Die örtlichen Kirchengemeinden in einem bestimmten Gebiet gehören zu einer regionalen Kirchenleitung (Vereinigung), mehrere Vereinigung bilden als überregionale

Kirchenleitung einen Verband, die Verbände gehören zur Weltkirchenleitung (Generalkonferenz), die 13 teilkontinentale Kirchenleitungen (Divisionen) unterhält. Die deutschen Adventisten sind der Intereuropäischen Division (EUD) mit Sitz in Bern/Schweiz angeschlossen.

In Deutschland gibt es den Norddeutschen Verband mit den Vereinigungen Berlin-Mitteldeutschland (Berlin, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen), Hansa (Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern), Niedersachsen-Bremen sowie Nordrhein-Westfalen. Der Süddeutsche Verband umfasst die Vereinigungen Baden-Württemberg, Bayern und Mittelrhein (Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland).

Die Präsidenten der Vereinigungen der Siebenten-Tags-Adventisten im Nord- und Süddeutschen Verband hatten bereits anlässlich ihrer Beratungen vom 12. bis 14. November 2018 in Friedensau bei Magdeburg einstimmig bekräftigt, dass die Grundlage der nationalen und internationalen Zusammenarbeit auch weiterhin „das gegenseitige Vertrauen und die Verbundenheit in Jesus Christus sein soll“. Sie befassten sich dabei ebenfalls mit dem umstrittenen Dokument des GC-ExCom. Auch sie waren der Ansicht, dass Vielfalt keine Bedrohung der Einheit sei, sondern deren Voraussetzung. Dazu gehöre ein sensibler Umgang mit Gewissensfragen in den adventistischen Kirchengemeinden. Einigkeit herrsche in der Überzeugung, „dass wir weiterhin auf die volle Gleichstellung von männlichen und weiblichen Geistlichen hinarbeiten wollen und werden.“

Horst Sebastian neuer Vertreter der Freikirchen im EAK-Vorstand

Holger Teubert mit Horst Sebastian (v.l.)
© Foto: Dieter Junker/APD

Bonn/APD Dr. Horst Sebastian aus Hamburg ist neuer Vertreter der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) im Vorstand der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK). Der Leiter des Referats Kriegsdienstverweigerung und Frieden der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten wurde während der EAK-Frühjahrstagung in Bonn zum Nachfolger von Pastor Holger Teubert gewählt, der seit 2001 dem EAK-Vorstand angehörte.

Horst Sebastian ist seit Januar 2019 Leiter des Referats Kriegsdienstverweigerung und Frieden der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Er stammt aus Whyalla in Australien, schloss 1998 sein Studium an der adventistischen Theologischen Hochschule in Friedensau bei Magdeburg ab und war bis 2015 Pastor verschiedener adventistischer Kirchengemeinden in Hamburg und Lübeck. 2011 promovierte er als Theologe an der Universität von Südafrika (UNISA). Sebastian war Lehrbeauftragter des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg sowie an der Theologischen Hochschule Friedensau im Fachbereich Christliches Sozialwesen.

Langjähriges Engagement für Kriegsdienstverweigerer

Sein Vorgänger Holger Teubert engagierte sich seit Jahrzehnten in der Beratung von Kriegsdienstverweigerern. Von 1991 bis 2018 leitete er das Referat Kriegsdienstverweigerung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland. Seit 1997 arbeitete er als Vertreter der Vereinigung Evangelischer Freikirchen in der EAK mit, zunächst in der Mitgliederversammlung, dann 17 Jahre im Vorstand. EAK-Vorstandsmitglied Pfarrerin Sabine Müller-Lengsdorf vom Zentrum Oekumene der Evangelischen Kirche in Hessen-Nassau und der Evangelischen Kirche Kurhessen-Waldeck dankte Holger Teubert für seine langjährige Mitarbeit im evangelischen Friedensverband. „Seine Stimme war uns sehr wichtig und seine Meinung wurde gehört und geachtet“, betonte sie bei der Frühjahrstagung. Und sie freue sich auf die Zusammenarbeit mit dem neuen EAK-Vorstandsmitglied Horst Sebastian, fügte sie hinzu.

EAK und VEF

Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) ist innerhalb der „Konferenz für Friedensarbeit im Raum der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)“ der Dachverband für diejenigen, die in den evangelischen Landeskirchen und Freikirchen für Fragen der Kriegsdienstverweigerung und Friedensarbeit zuständig sind. Weitere Informationen: www.eak-online.de

Die Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) wurde 1926 gegründet. Ihr gehören zwölf Mitglieds- und drei Gastkirchen an. Verschiedene Arbeitsgruppen der VEF befassen sich mit Themen wie Evangelisation und missionarischem Gemeindeaufbau, gesellschaftlicher Verantwortung, Rundfunkarbeit, Angebote für Kinder und Jugendliche oder theologische Aus- und Weiterbildung. Weitere Informationen unter www.vef.de.

INTERNATIONAL

Forschung bestätigt Sprichwort: Lachen beste Medizin

Symbolbild
© Foto: Pexels/Pixabay

Silver Spring, Maryland/USA/APD Dr. Lee S. Berk, stellvertretender Dekan für Forschungsangelegenheiten der adventistischen *Loma Linda University School of Allied Health Professions* (Kalifornien/USA) hat die Wirkung von Lachen auf den Körper seit 1988 untersucht. Lachen habe einen erheblichen Einfluss auf die geistige und körperliche Gesundheit und sei möglicherweise die billigste verfügbare Medizin, abgesehen von frischer Luft, Sonnenschein oder Bewegung, berichtete die nordamerikanische Kirchenzeitschrift *Adventist Review* (AR).

Seine Untersuchungen hätten gezeigt, dass Lachen positiven Stress (Eustress) erzeuge und negativen Stress (Distress) verringere, so Berk. Jeder Körpervorgang habe biologische Folgen, im Positiven oder Negativen. „So wie Stress das Immunsystem unterdrücken und zu Krankheiten führen kann, kann Lachen den gegenteiligen Effekt haben, indem es die Komponenten des Immunsystems und den Blutfluss verbessert“, sagte Berk.

Auswirkungen des Lachens auf körperliche und geistige Gesundheit
Lachen bewirke die Freisetzung von Endorphinen, dem natürlichen Schmerzmittel unseres Körpers, von Serotonin, unserem natürlichen Antidepressivum, und von guten chemischen Kommunikationsmitteln. Das Lachen verringere auch Cortisol, das in der Folge Stress reduziere, den Blutdruck senke, die Sauerstoffaufnahme erhöhe, das Immunsystem stärke und das Risiko von Herzerkrankungen oder Schlaganfällen reduziere, erläuterte Berk. Daneben löse Lachen auch die Produktion von wichtigen Neurochemikalien wie Dopamin aus und kann sich positiv auf die Gedächtnisleistung auswirken.

Nach 54 Jahren: Wiedereröffnung der adventistischen Taksim Kirche in Istanbul

Wiedereröffnungsfeier in der Taksim Kirche, Istanbul
© Foto: Middle East and North African Union News/Adventist World

Beirut/Libanon/APD In der adventistischen Taksim Kirche im Istanbuler Stadtteil Beyoğlu finden nach 54 Jahren wieder Gottesdienste statt. In dem Gebäude mit Panoramablick auf den Bosporus nahmen laut *Adventist News Network* (ANN) etwa 300 Besucher an der Wiedereröffnung teil. Wegen ungeklärter Eigentumsverhältnisse war die Kirche von den Behörden geschlossen worden.

Laut Karnik Doukmetzian, Leiter der Rechtsabteilung der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, hätten die Adventisten das Anwesen mit einem vierstöckigen Mehrzweckgebäude bereits 1927 gekauft. 1958 entstand auf dem Gelände eine Kirche ohne Turm, die von der Stadt Istanbul als Gebetshaus anerkannt worden sei. Da Kirchen und Religionsgemeinschaften nicht vom Staat anerkannt seien, existierten sie juristisch nicht. Sie könnten deshalb auch keinen Besitz haben. Ihre Gottes- und Wohnhäuser dürften nur über private Stiftungen ins Grundbuch eingetragen werden.

Erben beanspruchen Immobilie

Das Eigentum sei deshalb unter dem Namen eines ausländischen kirchlichen Mitarbeiters registriert worden. Dieser kehrte wegen Krankheit in seine Heimat zurück, wo er verstarb ohne den Besitz auf seinen Nachfolger übertragen zu können. Mit dem Tod des Mitarbeiters hätten die Auseinandersetzung um das Eigentum zwischen der Familie und der Kirche begonnen, da die Familie behauptete, das Eigentum habe eher ihrem Vater als der Kirche gehört, obwohl es seit 1927 nur von Adventisten genutzt worden sei, so Doukmetzian.

2015 hätten die verbliebenen Familienmitglieder des kirchlichen Mitarbeiters entschieden, das Eigentumsrecht nicht wie vereinbart auf die Kirche zu übertragen, sondern es in Istanbul zu verkaufen. Am selben Tag, als es der adventistischen Regionalleitung in Westasien gelungen war, eine Stiftung als Rechtsgrundlage in der Türkei zu gründen, sei ein Besucher im Regionalbüro erschienen und habe erklärt, dass er als Käufer die Immobilie von den Erben erworben habe.

Da der Käufer einen Rechtsstreit mit den Adventisten vermeiden wollte, bot er die Immobilie auf dem freien Markt an. Makler seien gekommen, um das Anwesen anzusehen und zu fotografieren. Sie hätten auch bei der benachbarten römisch-katholischen Kirche wegen der Immobilie nachgefragt. Doch deren Antwort habe immer wieder gelautet, dass das Grundstück mit den Gebäuden den Adventisten gehöre und niemand anderem. „Wir schulden unserem Nachbarn Dank, der die Makler entmutigte“, sagte Denny Rumambi, Finanzvorstand der Westasien-Regionalleitung.

Der Rechtsabteilung der adventistischen Weltkirchenleitung sei es durch schnelles Handeln gelungen, das Problem zu lösen, sodass am 9. Oktober 2018 eine adventistische Stiftung als rechtmäßiger Eigentümer der Immobilie ins Grundbuch eingetragen wurde. Nach einer Renovierung konnte die Taksim Kirche wiedereröffnet werden.

Seit 1889 Adventisten in Istanbul

1889 kam mit Theodore Anthony der erste adventistische Missionar nach Konstantinopel, dem heutigen Istanbul. Er gründete 1893 eine kleine Gemeinde in Alexandretta (Iskenderun). Unter den ersten Gläubigen war auch der Armenier Zadour G. Baharian. Er wurde 1894 als erster einheimischer Pastor ordiniert. 1893 entstanden weitere adventistische Gemeinden in Konstantinopel (20 Mitglieder) sowie in Ovajuk und Bardizag (je 30 Mitglieder). 1904 gründete der aus den USA stammende Arzt Dr. A. W. George eine kleine Klinik in Istanbul. 1909 entstand in Bardizag ein theologisches Seminar. Eine Zahnklinik unter Leitung des Franzosen Dr. Girou kam 1912 in Smyrna (Izmir) hinzu. Bereits im Jahre 1909 schufen die Adventisten in Konstantinopel eine eigene Kirchenleitung, die 1910 von den osmanischen Behörden registriert wurde. Direktor des „Champ Missionaire Ottoman des Adventistes du Septième Jour“ war der aus Hamburg entsandte Schweizer Missionar Emil Eduard Frauchiger.

Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges gab es auf dem Gebiet der heutigen Türkei rund 350 Adventisten, die hauptsächlich armenischer Herkunft waren. Von ihnen verloren in den nachfolgenden Jahren 167 ihr Leben. Einige traten zum Islam über, um sich zu retten. Eines der ersten Opfer war der als „adventistische Vater“ bekannt gewordene Pastor Zadour G. Baharian. Er wurde 1915 während einer Missionsreise bei Sivas von türkischen Soldaten getötet. Der Geistliche sollte seinem christlichen Glauben abschwören und auf der Stelle zum Islam konvertieren. Als er sich weigerte und die Hände zum Gebet faltete, wurde er erschossen. Ihm folgten sieben weitere adventistische Pastoren, zum Teil mit ihren Familien. Zuletzt auch Diran Tcherakian.

Wer nicht gleich umgebracht wurde, starb auf Todesmärschen. Der bekannte armenische Lyriker und Hochschullehrer Tcherakian wurde 1915 Adventist. Als Wanderprediger durchzog er 1921 Anatolien, um die bedrohten und verängstigten adventistischen Gemeindemitglieder zu trösten. In Konya wurde er festgenommen und vor Gericht gestellt, da er nicht zum Widerruf seines Glaubens bereit war. Seine mitangeklagten beiden Brüder wurden gleich erschossen. Tcherakian musste monatelang zu Fuß und in Ketten, von türkischen Milizionären geschlagen und gefoltert, durch das karge Bergland Anatoliens ziehen. Nach etwa eintausend Kilometern kamen die Gefangenen Anfang Juni 1921 in der Stadt Diyarbakir am Ufer des Tigris an. Die todbringende syrische Wüste lag nun vor ihnen. Dort starb Tcherakian an Erschöpfung.

1923 hatten die meisten überlebenden Adventisten die Türkei verlassen. Die Kirchenleitung wurde bereits 1916 aufgelöst, die Kliniken und das Seminar bestanden schon seit dem Ersten Weltkrieg nicht mehr. 1948 hatten die Adventisten in Istanbul wieder 70 Mitglieder, hauptsächlich armenischer Herkunft. Für sie wurde 1958 die Taksim Kirche gebaut. Von 1964 bis 1973 gab es in Istanbul auch wieder eine kleine Klinik. 1993 existierte auch eine englische Sprachschule. Doch immer mehr armenische Adventisten wanderten aus, sodass sich ab 1994 nur noch rund 15 Gläubige in Istanbul zum Gottesdienst versammelten. Laut dem „Annual Statistical Report 2018“ der Generalkonferenz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten gibt es in der Türkei 284 erwachsen getaufte Mitglieder.

Dankbarkeit und Zuversicht: Finanzbericht der adventistischen Weltkirchenleitung

Juan Prestol-Puesán, Finanzvorstand der adventistischen Weltkirchenleitung
© Foto: Brent Hardinge/Adventist News Network

Silver Spring, Maryland/USA/APD Der Finanzvorstand der Weltkirchenleitung (Generalkonferenz) der Siebenten-Tags-Adventisten, Juan Prestol-Puesán, hat am 9. April vor den Delegierten des Exekutivausschusses der Weltkirchenleitung seinen Finanzbericht für 2018 abgegeben. Die Frühjahrssitzung (Spring Meeting) mit Delegierten aus aller Welt, fand vom 9. bis 10. April am Hauptsitz der Weltkirche in Silver Spring, Maryland/USA, statt, wie die nordamerikanische Kirchenzeitschrift *Adventist Review* (AR) berichtete.

„Der geprüfte Jahresabschluss zeigt die Segnungen, die wir empfangen haben, und die Führung durch den Herrn“, sagte der Finanzvorstand. Das Berichtsjahr 2018 sei von Schwankungen an den Finanzmärkten und der Schwäche einiger wichtiger Fremdwährungen geprägt gewesen, so Prestol-Puesán. Dank der weltweiten Erhöhung der Zehnteneingänge um 3,6 Prozent auf 2,5 Milliarden US-Dollar, gepaart mit einer konsequenten Ausgabenkontrolle, sei das gute Ergebnis möglich geworden. Adventisten geben in der Regel den biblischen „Zehnten“ von ihrem Einkommen. Die Weltkirchenleitung habe ihre Kosten das zweite Jahr in Folge reduziert unter anderem durch Einsparung von 1,1 Millionen US-Dollar an Reisekosten. Er empfinde ein „tiefes Gefühl der Dankbarkeit“ für die Treue der Kirchenmitglieder und die Führung Gottes, so der Finanzvorstand.

USA: Adventisten diskutieren über Militärdienst, Nichtkämpferstatus und Kriegsdienstverweigerung

Symbolbild
© Foto: Gerd Bonnetsmüller/churchphoto.de

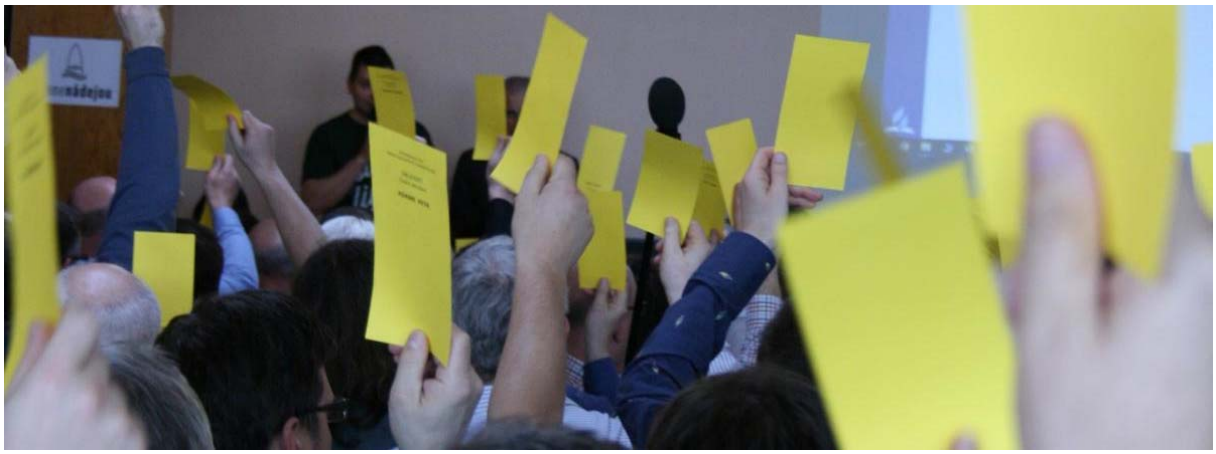
Milton Freewater, Oregon/USA/APD Vom 10. bis 11. April fand am Hauptsitz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Silver Spring, Maryland/USA, eine Konferenz zum Thema „Adventisten und Militärdienst" statt. Dabei wurde über die Stellung der Adventisten zum Militärdienst, zum Nichtkämpferstatus sowie zur Kriegsdienstverweigerung diskutiert.

Laut dem unabhängigen journalistischen Dienst *Adventist Today* (AT), wurde die Konferenz von der Abteilung „Dienste für Adventistische Seelsorger" (Adventist Chaplaincy Ministries, ACM) organisiert, die adventistische Seelsorger bei externen Organisationen, wie der Armee, der Polizei, in Gefängnissen oder Krankenhäusern begleitet. Die Referenten und Diskussionsteilnehmer, unter ihnen auch der adventistische Weltkirchenleiter, Pastor Ted Wilson, bekräftigten die offizielle Position der Kirche zum Militärdienst, die den Nichtkämpferstatus vertritt, aber dennoch die individuelle Gewissensfreiheit wahrt.

Spektrum adventistischer Positionen zum Krieg

Dr. David Trim, Historiker und Direktor für Archive und Statistik der Weltkirchenleitung, stellte einen Überblick der Geschichte adventistischer Positionen zum Krieg vor. Diese Geschichte sei komplexer als sie oft dargestellt werde, sagte Trim. Er betonte, dass Adventisten ein Spektrum von Auffassungen zum Krieg vertreten haben. Dieses reiche vom Konzept des gerechten Krieges bis hin zum Pazifismus. In jüngerer Zeit zeige sich der innerkirchliche Konsens im Nichtkämpferstandpunkt.

Adventisten in Tschechien und der Slowakei bestätigen Frauenordination



Abstimmung auf der Delegiertenversammlung in Brno
© Foto: Daniel Hrdinka/ADAMS

Roseville, Kalifornien/USA/APD Vom 21. bis 24. März 2019 fand in Brno/Tschechien die Delegiertenversammlung der Siebenten-Tags-Adventisten Tschechiens und der Slowakei statt, die gemeinsam eine Kirchenleitung bilden (Tschechisch-Slowakische Union). Nach Angaben der US-amerikanischen Zeitschrift der Vereinigung adventistischer Foren, *SPECTRUM*, bestätigten die Delegierten, dass in ihrer Kirchenregion – im Widerspruch zu entsprechenden Beschlüssen der adventistischen Weltsynode – Pastorinnen ordiniert werden dürfen. Die Delegierten lehnten zudem das Dokument zum Umgang mit Regelverstößen ab, das auf der Jahressitzung 2018 des Exekutivausschusses der adventistischen Weltkirchenleitung beschlossen worden war.

Ordination adventistischer Pastorinnen in Tschechien und in der Slowakei möglich
Laut *SPECTRUM* hat die Tschechisch-Slowakische Kirchenleitung bereits im Mai 2014 erklärt, dass in ihrem Kirchengebiet tätige Pastorinnen zum pastoralen Dienst ordiniert werden können. Neben dem Vorstand hat nun auch die Delegiertenversammlung der Adventisten in Tschechien und der Slowakei die Ordination von Frauen zum pastoralen Dienst in ihrem Kirchengebiet beschlossen. Bisher ist allerdings noch keine Pastorin ordiniert worden. Die regionale Kirchenleitung in Mähren wird diesen Beschluss in ihrem Kirchengebiet auch nicht anwenden.

Dokument der Weltkirchenleitung zum Umgang mit Regelverstößen abgelehnt
Laut Webseite der Tschechisch-Slowakischen adventistischen Kirchenleitung nahmen die Delegierten den Vorschlag an, dass das vom Exekutivausschuss der adventistischen Weltkirchenleitung am 14. Oktober 2018 gebilligte Dokument („Beachtung und Umsetzung von Beschlüssen der Vollversammlung und des Exekutivausschusses der Generalkonferenz“) und das darin beschriebene Verfahren im Gebiet der Tschechisch-Slowakischen Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten nicht angewendet werden soll. Die Richtlinien zum Umgang mit Regelverstößen, die vor diesem Beschluss vom 14. Oktober 2018 bestanden hätten, seien genügend. Gleichzeitig nahmen die Delegierten laut *SPECTRUM* einen Antrag an, der die Aufhebung des Beschlusses vom 14. Oktober 2018 anstreben soll.

Mehr zum beschlossenen Verfahren des Exekutivausschusses der adventistischen Weltkirchenleitung bei Regelverstößen:
https://www.apd.info/2018/10/15/adventistische-weltkirchenleitung-beschliesst-neues-verfahren-bei-regelverstoessen/

Der ausführliche Text auf Englisch und Tschechisch ist einsehbar unter:
https://spectrummagazine.org/news/2018/czech-slovak-union-votes-declaration-against-gc-compliance-document

Adventisten in Tschechien und der Slowakei
In Tschechien und der Slowakei leben 9.736 mündig getaufte Siebenten-Tags-Adventisten, die in 188 Kirchengemeinden am Samstag (Sabbat) den Gottesdienst feiern (Stand 31.12.2017). Die Gesamtbevölkerung der beiden Länder liegt bei rund 16 Millionen.

Präsident der Adventisten verurteilt Anschläge in Sri Lanka

Ted N. C. Wilson
© Foto: James Bokovoy/NAD

Silver Spring, Maryland/USA/APD Auf seiner Facebook-Seite hat der Weltkirchenleiter der Siebenten-Tags-Adventisten, Pastor Ted Wilson, am 21. April die Bombenanschläge vom Ostersonntag in Sri Lanka als „schreckliche, sinnlose Tragödie“ verurteilt und den trauernden Angehörigen der Opfer sein Beileid ausgesprochen. Wilson forderte dazu auf, für diese Familien zu beten.

Am Ostersonntag waren laut Medienberichten durch eine Anschlagsserie auf drei Kirchen und drei Hotels in Sri Lanka mehr als 250 Menschen getötet und hunderte verletzt worden. Die Regierung mache radikale Islamisten für die Anschläge verantwortlich. Nach Angaben der Süddeutschen Zeitung seien nur rund zehn Prozent der Bevölkerung Sri Lankas Muslime, islamistische Terrorangriffe dieser Art habe es dort bisher nicht gegeben.

USA: berufliche Orientierung von Schülerinnen durch MINT-Konferenz gefördert

Schülerinnen im Gespräch mit Dr. Ramona Swaby, Onkologin und Forscherin bei Merck
© Foto: Alina Weber/NAD

Columbia, Maryland/USA APD Die *Spencerville Adventist Academy* organisierte am 19. April in Silver Spring, Maryland/USA, eine Frauen-in-MINT-Konferenz. Wie die Kommunikationsabteilung der teilkontinentalen Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in Nordamerika (NADNews) berichtete, sollte damit Schülerinnen eine Förderung bei der beruflichen Orientierung in den Bereichen Mathematik, Informatik/Ingenieurswesen, Naturwissenschaften und Technik (MINT) geboten werden.

„Ziel dieser Veranstaltung ist es, junge Frauen mit potenziellen Karrieremöglichkeiten in MINT-Bereichen vertraut zu machen und unseren Schülerinnen in ganz Nordamerika mehr Gelegenheiten wie diese zu bieten“, sagte Dr. Leisa Morton-Standish, Direktorin für Grundschulbildung der NAD-Erziehungsabteilung. Obwohl Frauen rund die Hälfte der Bevölkerung ausmachten, seien sie zu weniger als 30 Prozent an Karrieren im MINT-Bereich beteiligt, so NADNews.

Die teilnehmenden Referentinnen aus staatlichen Einrichtungen und der Privatwirtschaft seien führend in MINT-Bereichen. Sie gaben Einblicke in ihre berufliche Tätigkeit und erläuterten auch die Vorgehensweise für Praktika in ihren Unternehmen. Es gehe darum, so die Fachfrauen, hart zu arbeiten, ausdauernd zu sein, keine Angst vor dem Scheitern zu haben und sich mit „guten Menschen“ zu umgeben, nach Mentoren zu suchen sowie sich von Gott führen zu lassen.

Inselstaat Tonga: adventistische Parade stoppt Verkehr

Parade in Tonga
© Foto: Adventist Record

Wahroonga, NSW/Australien/APD Am Morgen des 18. April kam der Verkehr in der Hauptstraße von Nuku'alofa, der Hauptstadt des südpazifischen Inselstaats Tonga, durch eine Parade zum Stillstand. Rund 600 Teilnehmer des Frauenkongresses der überregionalen Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in Ozeanien (Trans-Pacific Union Mission, TPUM) marschierten unter der Leitung der tonganischen Polizeikapelle zum Königspalast. Die Parade warb für die adventistische Kampagne zur Beendigung von Gewalt gegen Frauen (enditnow), berichtete die australische Kirchenzeitschrift *Adventist Record* (AR).

Die Frau des regierenden Königs von Tonga, Königin Nanasipau'u Tuku'aho, hatte den Teilnehmenden der Parade gestattet, das Gelände des Königspalastes durch das vordere Tor zu betreten, was normalerweise nur Mitgliedern von Königshäusern vorbehalten ist, so AR. Im Rahmen einer besonderen Übergabezeremonie überreichten Vertreterinnen einzelner Länder aus dem TPUM-Gebiet der Königin Geschenke aus ihrer Heimat. Nanasipau'u Tuku'aho hatte bereits am Vortag als Ehrengast bei der Eröffnungsfeier des Frauenkongresses mitgewirkt, indem sie eine Rede zum Kongressthema „Women Transformed in Jesus" hielt.

SOZIALES & ENTWICKLUNG

25 Jahre Übernachtungshaus für wohnungslose Frauen in Leipzig

AWW-Übernachtungshaus in Leipzig
© Foto: Übernachtungshaus Leipzig

Leipzig/APD Vor 25 Jahren, am 1. Mai 1994, öffneten sich zum ersten Mal die Türen des „Übernachtungshauses für wohnungslose Frauen" in Leipzig für vier Frauen. Da es in der DDR offiziell keine Wohnungslosen gab und darum auch keine Erfahrungen in diesem Bereich, konnte die Obdachlosenarbeit erst nach 1990 aufgebaut werden, so das Team des Übernachtungshauses laut Mai-Ausgabe 2019 der Zeitschrift *Adventisten heute* (AH). Träger der Einrichtung ist das Advent-Wohlfahrtswerk, das Sozialwerk der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland.

Das Pastorenehepaar Andreas und Blanka Schuchardt hätte viele Ideen und den Mut gehabt, um auf eine Ausschreibung der Stadt Leipzig zu antworten und ein überzeugendes Konzept einzureichen, so AH. Dadurch wurde das Übernachtungshaus für wohnungslose Frauen in die Trägerschaft des Advent- Wohlfahrtswerk e. V. (AWW) übergeben. So besteht seit 25 Jahren in Leipzig ein Angebot zur Notübernachtung mit 24 Betten, das bislang etwa 2.000 Frauen in Anspruch nahmen.

Dramatische Lebensgeschichten

Bedrückend sei laut Team der Anteil der sehr jungen Frauen, aber auch die Tatsache, dass Frauen im Rentenalter auf solch eine Einrichtung angewiesen seien. Es wären oft erschütternde Schicksale und dramatische Lebensgeschichten, welche die Mitarbeiterinnen zu hören bekämen. Nachdem die Ursachen für einen Verlust der Wohnung in den 1990er-Jahren oft Mietschulden und Alkoholabhängigkeit gewesen seien, erlebe das Team in den letzten Jahren zunehmend, dass Frauen durch unbehandelte, chronisch psychische Erkrankungen ihre Wohnung verlieren. Bei den jüngeren Frauen führe häufig Drogenabhängigkeit zur Wohnungslosigkeit. Neben den Zwangsräumungen gehörten auch Überschuldung und eine Trennung vom Partner oder Konflikte mit der Familie oder Freunden und Bekannten zu den häufigsten Ursachen der Wohnungslosigkeit. In den vergangenen Jahren habe das Team auch vermehrt ausländischen Frauen und Frauen mit Migrationshintergrund eine Notunterkunft zur Verfügung gestellt.

Manche schaffen es, andere nicht

Für diese wohnungslosen Frauen über 18 Jahren biete die Einrichtung als Soforthilfe eine menschenwürdige Unterkunft an. Dazu gehörten die Bereitstellung eines Schlafplatzes sowie die Sicherung der Grundversorgung mit Essen, Kleidung und Hygiene. Bei den Aufnahme- und Beratungsgesprächen werde versucht den Frauen Mut zu machen, Vertrauen aufzubauen und ihnen zu helfen, eigene Ressourcen zu aktivieren und zu stärken. Gerade nach einer Zwangsräumung der Wohnung seien viele verzweifelt und mit der neuen Situation überfordert. Die Sozialarbeiterinnen der Einrichtung erstellten für jede Frau einen individuellen Hilfeplan und erarbeiteten gemeinsam mit ihr Ziele und Handlungsstrategien für die Bewältigung der Probleme. Oft müssten die Betroffenen aber auch zu einfachsten Tätigkeiten, wie zum Beispiel dem Beantragen eines Personalausweises, einen Termin beim zuständigen Fallmanager des Jobcenter oder einem Arztbesuch, motiviert oder auch begleitet werden.

Das vorrangige Ziel sei, den Betroffenen wieder in eine Wohnung zu vermitteln. Dazu gehöre manchmal auch, eine gesetzliche Betreuung anzuregen oder bei Alkoholkranken und Drogenabhängigen zu einer stationären Entgiftung zu ermutigen. Immer wieder stellten die Mitarbeiterinnen in den letzten Jahren jedoch fest, dass es den wenigsten Frauen gelinge, tatsächlich wieder in eine eigene Wohnung mit einem eigenen Mietvertrag zu ziehen. „Und wenn wir ehrlich sind, ist dies oft auch nicht die beste Lösung. Wir stellen fest, dass die Problemlagen immer komplexer werden“, berichtet das Team. Das fange bei der ganz normalen Haushaltsführung an – wie regelmäßig den Müll zu entsorgen, die Post zu öffnen und auf Anschreiben zu reagieren – und reiche bis zur Einsicht in ihre psychischen Probleme oder die Suchterkrankung.

Die Bewohnerinnen seien in der Regel einige Tage, gelegentlich aber auch mehrere Wochen und Monate, mitunter auch Jahre im Leipziger Übernachtungshaus. Besonders freuten sich die Mitarbeiterinnen mit den Frauen, die es trotz aller Widrigkeiten geschafft haben, zurück in ein selbstbestimmtes Leben zu finden. Einige von ihnen kämen tatsächlich wieder dauerhaft in einer Wohnung unter und zeigten sich noch nach Jahren dankbar. Andere hingegen müssten im Laufe der Zeit wiederholt aufgenommen werden, da sie die Anforderungen des Alltags, trotz eines guten Netzes staatlicher Hilfsangebote, nicht bewältigen könnten.

In all den Jahren hätten die Mitarbeiterinnen auch gefährliche Situationen erlebt, meist verursacht durch psychisch erkrankte, unter Drogen stehende oder alkoholkranke Frauen. In diesen Ausnahmesituationen seien sie froh, schnelle Hilfe von der Polizei und Notärzten zu erhalten.

Auch künftig Hilfe und Zuflucht für Frauen

Seit vier Jahren ist Stefanie Nemczak, eine diplomierte Sozialwissenschaftlerin, Leiterin des Übernachtungshauses. Mit viel Elan und Engagement stelle sie sich gemeinsam mit ihrem Team den vielfältigen Aufgaben in der Arbeit mit den wohnungslosen Frauen, die es in Leipzig zu bewältigen gebe. Gemäß den Worten Jesu „ich bin wohnungslos gewesen und ihr habt mir ein sauberes Bett und zu essen gegeben“ (nach Matthäus 25,35.36) sei das Haus auch weiterhin für Frauen da, die Hilfe und Zuflucht suchen, damit sie möglichst schnell wieder den Weg zurück in ein geordnetes und der Menschenwürde entsprechendes Leben finden.

Weitere Informationen unter: www.obdachlosenhaus.de

USA: erste Stammzell-Transplantation in Loma Linda Kinderklinik

Valeria Vargas-Olmedo (11) mit ihren Eltern
© Foto: Loma Linda University Health

Loma Linda, Kalifornien/USA/APD Ärzte der adventistischen Loma Linda Kinderklinik haben kürzlich ihre erste Stammzell-Transplantation bei einer Patientin mit Sichelzellenanämie erfolgreich durchgeführt. Wie die Kommunikationsabteilung von *Loma Linda University Health* (LLUH) berichtete, hatten die Ärzte des Kinderkrankenhauses fast ein Jahr lang daran gearbeitet, ein Programm aufzubauen, das sich auf die Unterstützung von Patienten mit Blutkrankheiten konzentriert.

Die Sichelzellkrankheit verursacht eine mangelhafte Sauerstoffversorgung des Körpers und der Organe. Dies kann zu chronischen Schmerzen und anderen schweren Komplikationen bis hin zum Schlaganfall führen, so LLUH. Die elfjährige Valeria Vargas-Olmedo war seit ihrer Geburt an Sichelzellenanämie erkrankt. Nachdem sie keine alltäglichen Aktivitäten wie Schulbesuch und Spaziergänge mehr ausführen konnte, kam die Familie zur Behandlung in die Loma Linda Kinderklinik.

Die von Valerias Vater gespendeten Stammzellen wurden dort vom Transplantationsteam modifiziert, um die krankhaften blutbildenden Zellen zu ersetzen. Dr. Akshat Jain, Direktor der pädiatrischen Hämatologie und Onkologie am Kinderkrankenhaus, ist mit dem Ergebnis der Transplantation bei Valeria Vargas-Olmedo zufrieden: „Sie ist geheilt und kann zurück in die Gesellschaft, um das zu tun, was eine Elfjährige tun sollte“, so Jain.

Loma Linda University Health (LLUH)
Die 1905 gegründete Loma Linda University Health, eine Organisation der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, umfasst die acht Fakultäten der Loma Linda Universität (mit mehr als 4.400 Studierenden aus über 80 Ländern), die sechs Krankenhäuser des LLU Medical Center sowie mehr als 1.000 Fakultätsärzte in Südkalifornien. Loma Linda University Health bietet nach eigenen Angaben über 100 akademische Programme an und versorgt jährlich über 40.000 Patienten stationär und 1,5 Millionen ambulant.

Südsudan: Adventisten helfen bei Vorbereitung auf Malaria-Saison

Lastwagen mit Moskitonetzen
© Foto: East-Central Africa Division News

Nairobi/Kenia/APD Ein Team von Siebenten-Tags-Adventisten aus verschiedenen Gesundheitsberufen hat der Bevölkerung in der Hauptstadt Dschuba/Südsudan geholfen, sich auf die Malaria-Saison vorzubereiten. In Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsministerium des Landes verteilten sie 5.400 Moskitonetze und boten in verschiedenen Einrichtungen einen Monat lang kostenlos medizinische Behandlung an, berichtete die Kommunikationsabteilung der teilkontinentalen Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in Ost-Zentralafrika.

„Nach der Feststellung von Bedürfnissen in den Einrichtungen haben wir schwangere und stillende Mütter identifiziert, die Kinder unter fünf Jahren hatten. Das sind die ersten Begünstigten, weil sie die Schwächsten sind.“, sagte der Leiter des medizinischen Hilfsteams, Dr. Daniel Machuor. Malaria sei heute eine der häufigsten Todesursachen im Südsudan. Laut einem Bericht der Weltgesundheitsorganisation (WHO) lebten dort 2017 mehr als 12 Millionen Menschen. Davon waren 1,3 Millionen mit Malaria infiziert. Die durch Moskitos übertragene Krankheit mache 65 Prozent aller in Gesundheitseinrichtungen im ganzen Land gemeldeten Krankheiten aus. Unter den Todesopfern seien vor allem Kinder unter fünf Jahren.

Kamerun: ADRA unterstützt Waisenkinder

Klassenraum der „Children's Hope School“ mit neuen Schulbänken
© Foto: Nton Armand/WADNews

Abidjan/Elfenbeinküste/APD Die Adventstische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe *ADRA Kamerun* hat kürzlich eine Einrichtung für Waisenkinder in Bilolo, Kribi/Elfenbeinküste durch eine Trinkwasserbohrung unterstützt. Der Kindergarten und die Grundschule der Einrichtung bekamen außerdem Sitzbänke, berichtete die Kommunikationsabteilung der teilkontinentalen Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in West-Zentral-Afrika (WADNews).

„Zugang zu sauberem Wasser war eine Herausforderung“, berichtete Marie Christine Ndengue, Betreuerin des Waisenhauses „Children's Hope“. Die Trinkwasserbohrung von ADRA mit Wasserpumpe habe die jahrelange Schwierigkeit beseitigt, erst 7 bis 8 Kilometer laufen zu müssen, um Wasser zu besorgen. Neben den Kindern der Einrichtung stehe die Wasserpumpe dem ganzen Dorf Bilolo zur Verfügung.

Für den Kindergarten und die Grundschule von „Children's Hope School“, die 2018 eröffnet wurde, wurden Sitzbänke zur Verfügung gestellt. Diese Schule wurde ursprünglich für Waisenkinder gegründet, steht aber auch Kindern aus dem Dorf offen. Bei der Spendenübergabe waren auch Vertreter des Verwaltungsbezirks Kribi 2 anwesend. Der Leiter für Soziale Angelegenheiten von Kribi 2 lobte die Aktion: „Diese großzügige Geste von ADRA Kamerun verdient es, gewürdigt zu werden“.

KULTUR

Lotto fördert Zeltplatz in Friedensau

Förderung Zeltplatz Friedensau
© Foto: Andrea Cramer/ThHF

Friedensau bei Magdeburg/APD Am 15. April überreichte die Geschäftsführerin von Lotto Sachsen-Anhalt, Maren Sieb, der Leiterin des Zeltplatzes Friedensau bei Magdeburg, Sabine Schorcht, einen Förderscheck in Höhe von 75.000 Euro. Damit sollen die Bedingungen auf dem Zeltplatz verbessert werden. Geplant seien unter anderem die Erneuerung der über 25 Jahre alten Heizanlage und der Umbau der Duschen in den Sanitärbereichen.

„Durch die Unterstützung von Lotto können wir künftig mit den vier neu eingerichteten Küchen sowie Kühl- und Waschmöglichkeiten vor allem Gruppen, die nicht als Pfadfinder kommen, eine bedarfsgerechte Infrastruktur im naturnahen Raum bieten“, bedankte sich Geschäftsführer Tobias Koch. Besonders freue er sich über die Modernisierung des Sanitärbereichs, berichtete die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Theologischen Hochschule Friedensau. An der Scheckübergabe nahm stellvertretend für die künftigen Nutzer auch eine Gruppe von Pfadfindern teil, die sich gerade in Vorbereitung des Osterlagers in Friedensau aufhielt, sowie Vertreter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten als Träger der Zeltplatz gGmbH.

Hochseilgarten, Ökohaus und Blockhütten
Mit einer Gesamtfläche von vier Hektar eignet sich der Zeltplatz Friedensau besonders für Aktivitäten von Pfadfindern sowie anderen Kinder- und Jugendgruppen. Es können auch Großveranstaltungen durchgeführt werden. Zum Zeltplatz gehört ein Abenteuer-Hochseilgarten. Die Arena mit 1.500 Sitzplätzen wird gerade mit einer festen Überdachung versehen, damit sie ganzjährig benutzt werden kann. Übernachtungen sind auch in rustikalen Blockhütten möglich. Das Ökohaus verfügt über einen voll ausgestatteten Seminarraum.

Weitere Informationen zum Zeltplatz finden sich unter: www.zeltplatz-friedensau.de

Manuskripte des Katharinenklosters im Sinai werden digital erfasst

St. Katharinenkloster im Sinai, Ägypten
© Foto: Andreas Ruediger/churchphoto.de

Kairo/Ägypten/APD Ein griechisches Team erfasst derzeit digital tausende kostbare Handschriften, darunter einige der ältesten Evangelien-Handschriften, die im Katharinenkloster auf der Halbinsel Sinai aufbewahrt werden, berichtet *CBS KULTUR INFO*. Diese Arbeit werde voraussichtlich mehr als zehn Jahre dauern.

In einem komplexen Prozess werden Rotlicht-, Grünlicht- und Blaulicht-Aufnahmen erstellt und dann mithilfe digitaler Methoden überblendet, sodass Abbilder der Manuskripte von außerordentlicher Leuchtkraft entstehen. Ohne dass es ausgesprochen werde, habe die schwierige Sicherheitslage auf dem Sinai, wo sich islamistische Gruppierungen eingenistet haben, die rasche Durchführung des aufwändigen Verfahrens beflügelt, schreibt CBS KULTUR INFO.

Das Katharinenkloster befindet sich zwar im Süden der Halbinsel, wo die Sicherheitslage besser ist als im Norden, aber auch hier kam es im Jahr 2017 zu einem Überfall von IS-Terroristen auf einen Kontrollposten der ägyptischen Polizei, wobei ein Offizier getötet wurde. „Die Unwägbarkeiten unserer Zeit verlangen eine rasche Fertigstellung des Projekts der digitalen Erfassung der im Kloster aufbewahrten Handschriften“, sagte Erzbischof Damianos (Samartsis), der als Erzbischof von Sinai, Pharan und Raitho die autonome orthodoxe Kirche des Sinai leitet, die zum Patriarchat von Jerusalem gehört, und zugleich Abt des Katharinenklosters ist. Seit 2002 gehört das Kloster zum UNESCO-Welterbe.

Erstellung eines digitalen Archivs

Ziel ist es, ein digitales Archiv der rund 4.500 Manuskripte der Bibliothek des Katharinenklosters zu erstellen. 1.100 dieser Manuskripte sind auf altsyrisch oder arabisch verfasst, viele andere auf Griechisch oder Latein, aber auch in verschiedenen orientalischen Sprachen von äthiopisch bis mittelpersisch. Erzbischof Damianos und die Fachleute rechnen damit, dass die Arbeit mehr als zehn Jahre dauern wird. Begonnen wurde im Vorjahr. Trägerorganisation ist die „Early Manuscripts Electronic Library“ (EMEL) in Zusammenarbeit mit dem Katharinenkloster und mit der Bibliothek der Universität von Kalifornien in Los Angeles (UCLA). Die UCLA-Bibliothek möchte ab Herbst 2019 die ersten digital erfassten Manuskripte ins Internet stellen.

Unter den Schätzen des Katharinenklosters sind einige der ältesten Evangelien-Handschriften, aber auch viele Hauptwerke der spätantik-frühchristlichen theologischen, philosophischen und historischen Literatur.

Das Katharinenkloster und der Schutzbrief des Propheten Mohammed
Das Katharinenkloster wurde zwischen 548 und 565 gegründet und ist eines der ältesten immer noch bewohnten Klöster des Christentums. Es liegt am Fuße des Berges Sinai (Mosesberg). Dort befand sich nach der Überlieferung der brennende Dornbusch, in dem sich Gott Mose offenbarte. Es gibt einen Schutzbrief des Propheten Mohammed an das Kloster. In dem aus dem 7. Jahrhundert stammenden Schriftstück stellte Mohammed die Mönche – und darüber hinaus die Christen im Allgemeinen – unter seinen Schutz. Als Motiv des Schutzbriefes bekundete Mohammed, dass er vor seiner Berufung zum Propheten im Kloster bei einem Aufenthalt gut behandelt worden sei. Das Kloster verfügt heute nur über eine Kopie des Briefes, das Original befindet sich in Istanbul.

Was den Schweizer Reformator Zwingli mit Wien verbindet

Ulrich Zwingli, Denkmal vor der Wasserkirche in Zürich
© Foto: Matthias Müller/churchphoto.de

Wien/Österreich/APD So wie der Thesenanschlag Martin Luthers 1517 die Reformation in Deutschland ins Rollen brachte, so leitete der Ruf von Ulrich Zwingli 1519 an das Grossmünster in Zürich die Schweizer Reformation ein, schreibt *Kathpress*, die katholische Presseagentur Österreich. Das Wirken Ulrich Zwinglis (1484-1531) werde gemeinhin mit Zürich und der Schweiz in Verbindung gebracht. Es gebe aber auch einige Bezüge zu Österreich. Zwingli habe als Teenager einige Zeit in Wien verbracht und studierte um 1500 an der dortigen Universität, "als diese als fortschrittlich galt und sich für den Humanismus öffnete", so *Kathpress*. Eine Gedenktafel an der Alten Universität in der Sonnenfelsgasse erinnert daran.

In der Hauptmatrikel der Universität Wien findet sich laut *Kathpress* ein Eintrag mit dem Namen Zwinglis. Er habe damals als 15-Jähriger an der Artistenfakultät studiert, an der er eine Grundausbildung in den sieben freien Künsten erhalten habe. Merkwürdig an der Eintragung sei, dass diese durchgestrichen und von anderer Hand dazugeschrieben wurde: „exclusus". Das könne entweder darauf hindeuten, dass der Ausschluss als Strafe verhängt wurde oder aber - und das scheine wahrscheinlicher - dass dieser Zusatz wesentlich später eingefügt worden sei, als Zwingli bereits als Reformator bekannt war, wie der reformierte Landessuperintendent Thomas Hennefeld bemerkt. Das sei auch durchaus schlüssig, denn in der Zeit der Gegenreformation hervorzuheben, dass die Universität einen Ketzer beherbergt hatte,

sei eine besondere Schmach gewesen, so Hennefeld in einem Beitrag für die Ausgabe 2019 des Jahrbuchs der evangelischen Kirchen in Österreich („Glaube und Heimat“).

Zwingli ist laut Hennefeld nicht zufällig in Wien gewesen. Denn die Wiener Universität öffnete sich zu dieser Zeit unter Kaiser Maximilian I. dem Humanismus. Namhafte Humanisten lehrten in Wien, wie Conrad Celtes oder Cuspinian. Hennefeld: „Bei Zwingli muss die relativ kurze Zeit in Wien um 1500 einen starken Eindruck hinterlassen haben, denn auf seine Empfehlung hin kamen später mehrere Schweizer Studenten ebenfalls nach Wien.“ Unter anderem habe auch ein jüngerer Bruder Ulrich Zwinglis in Wien studiert und sei hier - aus ungeklärten Gründen - verstorben.

Das Wirken Zwinglis in Wien war mit ein Grund, weshalb die 1936 gebaute reformierte Kirche im Westen Wiens den Namen „Zwinglikirche“ bekam. Die hinter dem Pfarrhaus gelegene Gasse heißt „Zwingligasse“.

Männerfreundschaft mit Bauernführer Gaismair

Wie Hennefeld weiter ausführt, gibt es aber auch noch eine zweite direkte Verbindung von Zwingli zu Österreich, und zwar durch den Anführer der Tiroler Bauern Michael Gaismair (1490-1532). Gaismair wurde als Rebell verhaftet und gefangengenommen. Es gelang ihm die Flucht und er setzte sich in die Schweiz ab, wo er Kontakt mit Zwingli aufnahm. Hennefeld: „Gaismair wusste, dass Zwingli Verständnis für die Anliegen der Bauern hatte. Dadurch konnte er möglicherweise einen größeren Aufstand und Krieg wie in Deutschland vermeiden.“ In der Folge habe sich eine dauerhafte Freundschaft zwischen den beiden Männern entwickelt. Gaismair beriet Zwingli in politischen und militärischen Fragen.

Zurück in Österreich unterstützte Gaismair die Bauern in Salzburg und Tirol im Kampf gegen die Habsburger und arbeitete unter dem Einfluss Zwinglis eine Landesordnung aus, die eine demokratisch-republikanische Neuordnung Salzburgs und Tirols vorsah.

MEDIEN

„Gesichter der Verfolgung“: neue Serie im Hope TV

George und Nawal aus Syrien
© Foto: Open Doors

Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt/APD Der adventistische Fernsehsender *Hope Channel Deutsch* strahlt mit „Gesichter der Verfolgung“ jeweils am Mittwoch um 21 Uhr eine neue Serie aus. Betroffene Christen erzählen in den Beiträgen des Hilfswerks *Open Doors* ihre ganz persönliche Geschichte davon, wie sie selbst Verfolgung wegen ihres Glaubens an Jesus Christus erlebt haben.

Das christliche Hilfswerk Open Doors setzt sich nach eigenen Angaben für verfolgte Christen in über 60 Ländern ein. Dabei werde eine Vielzahl von Hilfsprojekten durchgeführt. Oft gelangten Übergriffe auf Christen oder die Schicksale bedrängter Christen nicht in die Öffentlichkeit. Deshalb möchte Open Doors denen, die keine Stimme haben, „Sprachrohr“ sein und ihnen ein Gesicht geben – gegen das Vergessen und als Impuls zum Handeln. In „Gesichter der Verfolgung“ schildern Christen aus Afrika, dem Nahen Osten, Südostasien und Nordkorea ihre Erlebnisse.

Weiter Informationen unter:
https://www.hopechannel.de/tv/mediathek/serie/ml/gesichter-der-verfolgung/

Hope Channel
Hope Channel Deutsch ist ein TV-Sender der evangelischen Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, der vom Medienzentrum Stimme der Hoffnung e. V. mit Sitz in Alsbach-Hähnlein betrieben wird. Der Sender gehört zur internationalen Senderfamilie Hope Channel, die 2003 in den USA gegründet wurde und aus rund 50 nationalen Sendern besteht.

Kindern mit Wertschätzung und Respekt begegnen

Impulse für adventistische Kirchengemeinden

Broschüre „Glauben begleiten“
© Cover: Simon Eitzenberger/desim.de

Ostfildern bei Stuttgart/APD Unter dem Titel „Glauben begleiten: Grundwerte für die Arbeit mit Kindern“ hat die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland in Zusammenarbeit mit der Adventjugend Deutschland, dem Religionspädagogischen Institut (RPI) und dem Fachbeirat „Sexueller Gewalt begegnen“ Denkanstöße, biblische Impulse und konkrete Handlungsideen zusammengestellt, um die vielfältige Arbeit mit Kindern in adventistischen Kirchengemeinden zu unterstützen.

Die 24-seitige Broschüre richtet sich an Mitarbeitende in den Bereichen Kindergottesdienst, Pfadfinder, Teenager, Jugend sowie an Lehrkräfte in Kitas und Schulen, aber auch an interessierte Eltern. Die Präsidenten des Süd- und Norddeutsche Verbandes der Freikirche, Werner Dullinger und Johannes Naether, regen darüber hinaus an, die Grundwerte im erweiterten Gemeinderat der örtlichen Adventgemeinde zu besprechen und gemeinsam nach Wegen zu suchen, wie sie im Gemeindealltag verankert werden können. Dabei sollten die Gemeinden zur Überzeugung gelangen: „In dieser Kirche sind Kinder herzlich willkommen, haben ihren festen Platz und es ist schon heute ihre Kirche!“

Kinder sind willkommen

„Kinder sind Gemeinde, sie gehören mit ihren Familien hierher“, betonen auch Ruben Grieco, der gemeinsam mit Bert Seefeldt die Adventjugend in Deutschland leitet, und Jochen Härdter vom RPI. Dabei gehe es nicht so sehr darum, etwas für die Kinder zu tun, sondern mit ihnen gemeinsam. Jesus habe Kindern gedient, indem er sie heilte, mit ihnen sprach und sie segnete. „Auch wir wollen die Kinder mit den Augen Gottes sehen und ihnen dienen. Als Kirchengemeinden heißen wir deshalb Kinder mit ihren Familien herzlich willkommen.“

Die Grundwerte für die Arbeit mit Kindern beruhten laut Grieco und Härdter auf der Überzeugung, dass Gott in jeden Menschen viel Potenzial hineingelegt hat – unabhängig von Alter, Kultur, Geschlecht und Religionszugehörigkeit. Man könne die Broschüre zwar auch alleine zu Hause durchlesen und über die Grundwerte für die Arbeit mit Kindern nachdenken, doch viel effektiver sei die Durchführung eines Praxistages mit den entsprechenden Teams in der Ortsgemeinde. Methodische Vorschläge hierzu fänden sich ebenfalls in der Broschüre.

Hilfreich für die Erarbeitung der Broschüre sei die vom „Arbeitszweig Kinder“ im Bund Freier evangelischer Gemeinden vorhandene Veröffentlichung „Grundwerte in der Arbeit mit Kindern“ gewesen, so Jochen Härdter.

Die Broschüre „Glauben begleiten“ ist auch als PDF-Datei im Internet zu finden unter: https://www.adventjugend.de/unsere-arbeit/kinder/grundwerte/

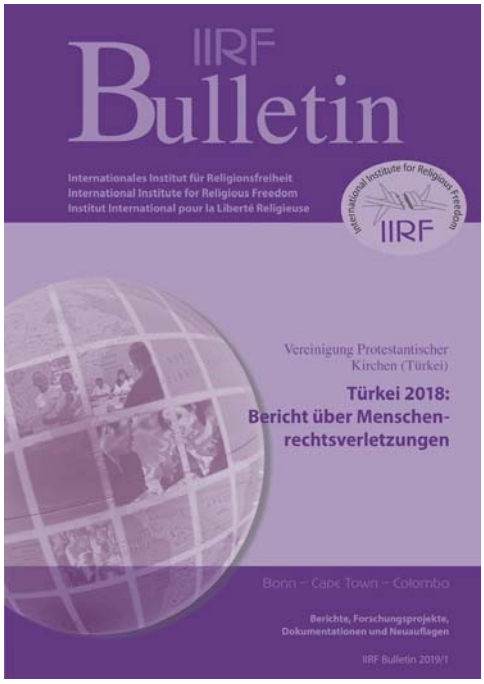
Adventisten diskutieren über Ehe und Familie

Deutsche Bearbeitung des Studienhefts zur Bibel 2/2019
© Cover: rasani design, Leipzig

Ostfildern bei Stuttgart/APD Im ersten Teil des adventistischen Gottesdienstes, den Bibelgesprächskreisen, wird weltweit jeweils während eines Vierteljahres über ein biblisches Thema diskutiert. Die Gesprächsteilnehmenden können sich während der Woche mithilfe des entsprechenden Wochenabschnitts im Studienheft zur Bibel darauf vorbereiten. Im zweiten Viertel 2019 geht es um das Familienleben.

Familien seien etwas Dynamisches und Lebendiges, heisst es in der Einleitung zur deutschen Bearbeitung des Bibelstudienhefts, jede Lebensphase bringe Gutes, aber auch Herausforderndes mit sich. Vor besondere Herausforderungen werde man gestellt durch Entfremdung, Trennung, Scheidung und Tod, aber auch durch das gewollte oder unfreiwillige Alleinsein. Es sei gut, sich von neuem bewusst zu machen, „wie Ehe und Familie von Gott gedacht waren und sind, und das nicht zuletzt angesichts sich verändernder gesellschaftlicher Vorstellungen und neuer Lebensformen“. Die Bibel enthalte „Einsichten und Erfahrungen, Werte und Prinzipien, die auch heute für das Gelingen von Ehe und Familie unverzichtbar“ seien.

Weitere Informationen: https://advent-verlag.de/studienhefte/?p=1



Eingeschränkte Religionsfreiheit für Christen in der Türkei

IIRF Bulletin 2019/1
© Cover: Internationales Institut für Religionsfreiheit

Bonn/APD Die Situation der Christen in der Türkei war auch im Jahr 2018 in verschiedener Hinsicht schwierig, teilte das *Internationale Institut für Religionsfreiheit* (IIRF) in seinem Bulletin 1/2019 mit. Darin berichtet die *Vereinigung Protestantischer Kirchen der Türkei* über Menschenrechtsverletzungen im Land. Einerseits habe es im Jahr 2018 eine „klare Abnahme von Hassdelikten gegen evangelische Christen in Form von tätlichen Angriffen auf evangelische Christen und Kirchen" gegeben. Zugleich sei aber eine „signifikante Zunahme von öffentlicher Hassrede" gegen Protestanten, und das „einzig wegen ihres Glaubens", verzeichnet worden. Das IIRF arbeitet unter der Aufsicht der *Weltweiten Evangelischen Allianz*.

Ausweisungen von ausländischen Mitarbeitern

Nicht selten würden Christen oder Gemeinden in einem Atemzug mit terroristischen Organisationen genannt, häufiger auch mit Namensnennung und Fotos, obgleich es auch in der Türkei ein Gesetz zum Schutz persönlicher Daten gibt. Im Jahr 2018 hätten sich nahtlos die Schwierigkeiten für ausländische Mitarbeiter oder Gemeindemitglieder fortgesetzt. Etliche seien ausgewiesen worden oder hätten nicht mehr einreisen dürfen, weil ihre Aufenthaltsgenehmigungen nicht mehr verlängert wurden. Der schwierigste Fall sei die monatelange Haft und das Verfahren gegen Pastor Andrew Brunson gewesen, der über 20 Jahre lang in der Türkei gelebt und als geistlicher Leiter einer Gemeinde in Izmir gearbeitet hatte. Auch die Ausweisung von David Byle nach fast 20-jährigem Dienst in der Türkei sei nicht nachvollziehbar. Er habe sich all die Jahre immer penibel an Recht und Gesetz gehalten. Er wurde zwar im Laufe der Jahre häufiger angeklagt, sei aber immer freigesprochen worden. Zuletzt hätte man ihm unter anderem vorgeworfen, er würde seinen Glauben „besonders intensiv" leben, was auch nach türkischem Recht kein Vergehen darstelle.

Langjährige Probleme

Laut der Vereinigung Protestantischer Kirchen hätten auch 2018 einige langjährige Themen unverändert auf der Tagesordnung gestanden. Es gebe im Land nach wie vor keine offizielle Möglichkeit für die Ausbildung geistlicher Leiter. Die protestantischen Ortsgemeinden lebten immer noch in einer „juristischen Grauzone". Die meisten

Gebäude und Räumlichkeiten der Gemeinden seien juristisch häufig nur „Vereinslokale“ und kein „Ort der Anbetung“, was eigentlich Voraussetzung wäre, um Gottesdienste abhalten zu können. Gemeinden könnten sich als „Verein“ oder „Stiftung“ registrieren lassen, aber es gebe immer noch keine Möglichkeit, direkt als „Kirche“ juristische Person zu werden. Immerhin stehe die Religionszugehörigkeit in neu ausgegebenen Personalausweisen nicht mehr sichtbar auf der Karte, sei aber elektronisch auf dem Chip gespeichert. Dadurch verringere sich vermutlich die Gefahr der Diskriminierung. Trotzdem plädierten die Christen seit längerem dafür, diesen Eintrag im Ausweis gänzlich zu streichen. In Bezug auf den Religionsunterricht blieben nach wie vor Fragen offen, vor allem die, wie man sich ohne Probleme als Christ vom islamischen Religionsunterricht abmelden kann.

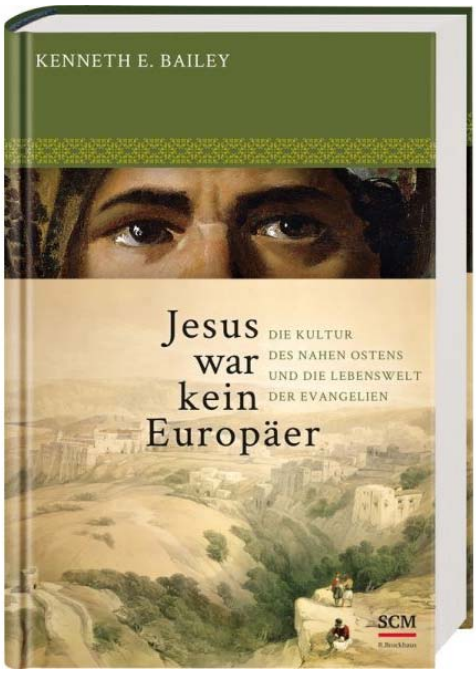
Trotz der genannten Probleme hätten die meisten der etwa 150 evangelischen Gemeinden in der Türkei ihre Gottesdienste und sonstigen gemeindlichen Versammlungen im Jahr 2018 vergleichsweise ungestört abhalten können.

Jahresberichte der Vereinigung Protestantischer Kirchen
Die Vereinigung Protestantischer Kirchen der Türkei gibt seit längerem einen Bericht über Menschenrechtsverletzungen des abgelaufenen Jahres heraus. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den evangelischen Christen und Kirchen – nicht, weil orthodoxe oder katholische Christen keine Probleme hätten, sondern nur deshalb, weil man mit den begrenzt zur Verfügung stehenden Mitteln nur die Situation der eigenen Gemeinden seriös und detailliert beurteilen könne. Der Jahresbericht erscheint immer in türkischer und englischer Sprache. Das Internationale Institut für Religionsfreiheit (IIRF) übernimmt den englischen Bericht und erstellt auf dieser Basis eine deutsche Übersetzung.

Downloads und Links:
Jahresbericht für 2018 deutsch: https://iirf.eu/journal-books/iirf-bulletin-german/iirf-bulletin-2019-1/

Jahresbericht für 2018 englisch: https://iirf.eu/journal-books/iirf-reports-english/iirf-reports-2019-1/

REZENSION



Kenneth E. Bailey, *Jesus war kein Europäer: Die Kultur des Nahen Ostens und die Lebenswelt der Evangelien*

Holzgerlingen: SCM 2018, 528 Seiten, gebunden, EUR 39,95
ISBN: 978-3-417-26648-1

Schon der Titel lässt die Zielrichtung des Autors erkennen. Es geht um einen Perspektivenwechsel - von West nach Ost, was auch der Untertitel andeutet: „Die Kultur des Nahen Ostens und die Lebenswelt der Evangelien“. Da der westliche Leser gewöhnlich nicht mit dem Denken und den Lebensumständen des Orients vertraut ist, möchte Kenneth Bailey die Person Jesu, wie sie in den Evangelien dargestellt wird, im Licht der traditionellen nahöstlichen Kultur untersuchen. Bailey selbst ist insofern besonders dafür qualifiziert, als er in Ägypten aufgewachsen ist und 40 Jahre lang an verschiedenen Seminaren im Orient unterrichtete.

„Vergessene Gläubige“
Bailey lenkt den Blick in der Einleitung des Werks auf die mehr als zehn Millionen arabischsprechenden Christen, die in den fünf Jahrhunderten von etwa 900 bis 1400 n. Chr. theologische Schriften von höchster Qualität veröffentlichten. Diese Christen, die zuweilen als „vergessene Gläubige“ bezeichnet werden, denken und atmen die Kultur des Nahen Ostens und sind mit den dortigen Traditionen vertraut. Es ist Bailey ein Anliegen, dass der Westen die östliche Bibelauslegung zur Kenntnis nimmt und durch diese bereichert wird. Sein Buch ist ein Beitrag dazu.

Zum Inhalt
In sechs Teilen wird das Jesusbild der Bibel vor dem Hintergrund des Nahem Ostens erklärt. Die Teile sind thematisch geordnet und beschreiben Geschehnisse rund um die Geburt Jesu, die Seligpreisungen, das Vaterunser, das dramatische Handeln Jesu, Jesus und die Frauen sowie Jesu Gleichnisse. Dabei nimmt der Autor Vorlesungsmaterial und persönliche Studien als Grundlage. Bailey bezieht sich auf Quellen aus der antiken Literatur, der jüdischen Literatur und der Schriften der semitischsprachigen Kirche. Bailey übersetzte diese größtenteils selbst und erklärt viele Texte inhaltlich anhand ihrer rhetorischen Muster, den sogenannten Parallelismen.

Die Bibel als Wort Gottes

Man spürt Kenneth Bailey seine Ehrfurcht vor dem Wort Gottes ab - in der Einleitung spricht er grundsätzlich über sein Inspirationsverständnis: Die Bibel ist Gottes Wort, sie ist inspiriert. Bailey lässt in seinen Ausführungen die theologisch-historische Dramatik der Texte als kreatives Ganzes wirken. Der Autor möchte sein Buch allerdings nicht als eigenständigen Fachkommentar verstanden wissen um in den wissenschaftlichen Diskurs mit der aktuellen Literatur zu treten. Er möchte vielmehr den Leser ohne theologische Vorkenntnisse ansprechen, der die Gedankenwelt Jesu besser verstehen will. Dies ist ihm ohne Zweifel bestens gelungen.

Claudia Mohr

IMPRESSUM

Die Nachrichtenagentur APD (Adventistischer Pressedienst) ist eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts.

Herausgeber:	Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Sandwiesenstraße 35, 64665 Alsbach-Hähnlein
Redaktion:	APD-Zentralredaktion Deutschland Postfach 4260, 73745 Ostfildern Senefelderstraße 15, 73760 Ostfildern Telefon 0711-44819-14, Telefax 0711-44819-60, E-Mail: info@apd.info Jens-Oliver Mohr (verantwortlich), Holger Teubert (stellvertretend) Claudia Mohr, Stephan Brass
Erscheinungsweise:	monatlich
Redaktionelle Zusammenarbeit:	APD Schweiz, Redaktion, Postfach, CH - 4020 Basel Telefon +41-79-225 95 11 E-Mail: APD-CH@apd.info Herbert Bodenmann (verantwortlich) Adventist News Network (ANN), 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, Maryland 20904-6600, USA Telefon +1-301-680-6306, Telefax +1-301-680-6312 E-Mail: costaw@gc.adventist.org Williams S. Costa Jr. (verantwortlich) „Adventisten heute", Pulverweg 6, 21337 Lüneburg Telefon 04131-9835-521, Telefax 04131-9835-502 E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de Thomas Lobitz (verantwortlich)
APD-INFORMATIONEN online:	www.apd.info
Facebook:	APD - Adventistischer Pressedienst Deutschland
Twitter:	@apd_info

Kostenlose Textnutzung nur unter der Bedingung der eindeutigen Quellenangabe „APD". Das Copyright an den Agenturtexten verbleibt auch nach ihrer Veröffentlichung bei der Nachrichtenagentur APD.

APD ist die rechtlich geschützte Abkürzung des Adventistischen Pressedienstes.

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ging aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervor. Gegenwärtig zählt sie über 21 Millionen erwachsene Mitglieder in mehr als 200 Ländern der Erde. In Deutschland sind knapp 35.000 Mitglieder in 555 Gemeinden organisiert. Ihre einzige Glaubensgrundlage ist die Bibel.